

## Zweiter Teil: Wissenschaftliche Berichte

### a) Aufnahmsberichte der Geologen

#### WIEN — NIEDERÖSTERREICH — BURGENLAND

##### 1.

#### Bericht 1972 über geologische Aufnahmen auf Blatt Großsiegharts (7)

Von OTTO THIELE

Die geologische Kartierung des südlich der Thaya gelegenen Teiles des Kartenblattes Großsiegharts wurde fortgesetzt.

In den zum Teil massig struierten, meist jedoch deutlich gebänderten Pyroxengneisen oder Pyroxen-Metagraniten bis (Meta-)Monzodioriten nordwestlich und westlich von Speisendorf sind immer wieder Einschaltungen saurer granulitähnlicher Gneise anzutreffen, ohne daß diese Vorkommen kartenmäßig abgrenzbar wären. Auch am Fuße des Jungfrauenberges (sowohl zum Sittmannshof, als auch gegen Pommersdorf zu) und des Hohen Steins (gegen Loibes) sowie nördlich des Mostbacher Berges, am Steinbühel und anderen Orten sind häufig Lesesteine und Blöcke granulitartiger saurer Gneise anzutreffen. Ein geschlossenes, abgrenzbares Granulitvorkommen, wie es auf Blatt Drosendorf bei Pommersdorf verzeichnet ist, konnte jedoch bislang in dieser Gegend nicht aufgefunden werden.

Die Linie Karlstein—Sittmannshof—Amerexel—Wienings, die auch morphologisch durch relativ enge Talungen in Erscheinung tritt, markiert, wie schon bekannt, die Erstreckung eines Zuges straff geschieferten Granulits. Er ist mit plattigen Pyroxen-amphiboliten vergesellschaftet. Zwei bereits bekannt gewesene kleine Serpentinittvorkommen gehören ebenfalls dieser Zone an. Die Granulite und plattigen Amphibolite fallen, wo immer sie anstehend aufgeschlossen sind, mittelsteil gegen Westen ein, lediglich bei Wienings ist ein jäher Knick im Streichen zu beobachten, hier kommt es lokal zu südwest-, ja sogar zu südfallenden s-Flächen. Südlich von Wienings streichen die Granulite mitsamt den begleitenden Pyroxenamphiboliten weiter nach Süden, über Waldhers gegen den Industrieich von Großsiegharts. Die Pyroxenamphibolite finden sich dabei teils an der Basis, teils inmitten, teils im Hangenden der Granulite.

Im Hangenden des Granulit/Pyroxenamphibolitzuges stellen sich, ähnlich wie bei Karlstein, auch im Raume Schlagles—Loibes straff geschieferte Biotitgneise ein, in denen östlich und südöstlich von Schlagles dichte, feinkörnige Graphitquarzite eingeschaltet sind.

Von der gegen Westen anschließenden großen Gföhler-Gneis-Masse gibt es nichts wesentlich Neues zu berichten. Auf der Höhe 547 m WSW Hohenwarth ist in ihr ein schmächtiges Vorkommen von Pfahlquarz und saiger stehenden, N-S-streichenden Myloniten aufgeschlossen, doch ließ sich der weitere Verlauf dieser Störungszone bisher nicht erkennen.

Der Westrand der großen Gföhler-Gneis-Masse wurde zwischen der Thaya im Raume von Hanfthal über Schuppertholz bis südwestlich von Riegers auskartiert, er stimmt im wesentlichen mit der Darstellung auf Blatt Drosendorf überein. Das Liegende des Gföhler Gneises bilden in der Hauptsache Amphibolite (z. T. Granatamphibolite) und hornblendereiche Gneise, zu ergänzen wäre hier nur — wie schon durch WALDMANN angedeutet — ein Span straff geschieferter Gföhler Gneis, der im Westen von Serpentinitt begleitet wird, innerhalb der Amphibolite bei der Radlmühle (der Serpentinitt ist offenbar

die Fortsetzung des großen Ultrabasitkörpers jenseits der Thaya). Weiters ist das Vorkommen von Anorthositlagen im Amphibolit südlich von Riegers zu erwähnen; von WALDMANN sind solche auf dem anschließenden Blatt Litschau und Gmünd in gleicher Position, d. h. im unmittelbaren Liegenden des Gföhler Gneises an mehreren Orten verzeichnet worden.

Auch im südwestlichen Teil des Kartenblattes Großsiegharts wurde der Anschluß an das Nachbarblatt Litschau und Gmünd hergestellt. Die von WALDMANN südlich und südöstlich von Ulrichschlag ausgewiesenen Augitgneise haben südwestlich von Götzles auch auf Blatt Großsiegharts einige Verbreitung. Ihre Ausbildung schwankt zwischen wohlgeschichteten stumpfgrünen pyroxenreichen Gneisen und hellen Typen, die eher den Namen Pyroxenquarzit verdienen dürften. Auch nördlich von Weinpözl wird beiderseits des Aubaches der unmittelbare Grenzbereich des Gföhler Gneises von Amphiboliten und Pyroxengneisen gebildet, doch machen diese Gesteine hier bald einer bunten Serie Platz, die aus feinkörnigen Biotitgneisen, quarzreichen Gneisen bis Quarziten, Metapegmatiten und Linsen und Lagen von Marmor und Amphibolit besteht. (Die auftretenden Marmorlinsen sind meist schon durch alte Steingruben ausgebeutet.) Im äußersten Südwesteck des Kartenblattes ist noch ein kleiner Bereich eines hellen, sehr quarzreichen, plattig struiereten Gneises durch Lesesteine kartierbar, er dürfte die Fortsetzung des sogenannten Meireser Granitgneises (WALDMANN) sein.

Die Gesteinsgesellschaft um Weinpözl entspricht in ihrem lithologischen Bestand (und wahrscheinlich auch in ihrer tektonischen Position) der bunten Serie mit feinkörnigem Biotitgneis, Hornblendegneis, Pyroxengneis, Amphibolit, Marmor, Quarzit, Graphitgneis, Graphitschiefer und Pegmatitgneis, die zwischen Goslarn und Primmersdorf vom östlichen Nachbarblatt Geras ins Aufnahmegebiet hereinreicht, nur daß die Gesteinszüge hier im Osten viel bedeutendere Mächtigkeiten erreichen. Dieser Bereich wurde bis in die Gegend der Listmühle bei Eibenstein fertig auskartiert, der weiter nördlich gelegene schmale Streifen zwischen Thaya-Fluß und Blattgrenze braucht zur Fertigstellung den Anschluß ans Nachbarblatt. — Die s-Flächen dieser bunten Gesteinsserie fallen im kartierten Bereich bei N-S- bis NNW-SSE-Streichen sehr stetig 30 bis 45° nach Westen ein. Als Hangendes der bunten Serie stellen sich im Gebiete von Goslarn—Zettenreith—Schrader ein mächtiger Zug gebänderter Pyroxenamphibolite ein, der im Vorjahrsbericht schon erwähnt ist, an der Kirchleiten und im südlichen Gehänge des Thayatales ein lebhafter Wechsel von Amphibolit und Mischgneisen. Auch diese Gesteine zeigen in den guten Aufschlüssen im Thayatal und im Graben NE Zettenreith ein stetiges und relativ flaches Westfallen, das bis in den westlich der Kirchleiten einsetzenden Gneis vom Typus des Gföhler Gneises anhält. Dieses Flächengefüge folgt aber anscheinend nicht immer den Stoffgrenzen. Die Grenze des Gföhler Gneises biegt jedenfalls im südlichen Gehänge des Thayatales sehr bald steil empor, schwenkt schließlich in den Feldern nördlich Zettenreith nach SSW ab und bildet mit den Geländeformen einen Schnitt, der sich mit einem Westfallen der Gesteinsgrenze nicht vereinbaren ließe. Diese Beobachtungen mahnen zu größter Vorsicht bei der Erstellung von tektonischen Synthesen für diesen Raum.

Den allenthalben an den Rändern der Blumauer Granulitmasse auftretenden Myloniten und Ultramyloniten wurde weiteres Augenmerk gewidmet und neue, bisher nicht bekannte Vorkommen gefunden: am Südrand ein Aufschluß von Ultramylonit mit einem etwa 25° westfallenden s-Flächengefüge bei dem Bildstock südlich der von Reicharts nach Oedt an der Wild führenden Straße, ca. 3 km W Reicharts, bereits jenseits der Kartenblattgrenze, sowie am Nordrand Mylonit- und Ultramylonit-Lesesteine SW Fistriz (N des Kreuzes 527 m) und zwischen Aigen und Diemschlag (bei Kote 478 m). Es sei bemerkt, daß diese Funde die Vorstellung stützen, daß die Blumauer Granulitmasse den Charakter einer Schubmasse hat.